

Er scheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.
Der Samstagsnummer wird das „Bunte Sonntagsblatt“, der Donnerstagsnummer die „Landwirtschaftlichen Mitteilungen“, der Dienstagsnummer die „Wöchentliche Unterhaltungsbeilage“ kostenlos beigegeben.

Bezugspreis:
vierteljährlich 2 Mk. 20 Pf.
für Homburg 30 Pf. Bringer-
lohn für das Vierteljahr —
mit der Post bezogen frei ins
Haus geliefert 3 Mk. 17 Pf.
Wochenkarten 20 Pf.

Kreiszeitung

für den Obertaunus-Kreis.

Insertionsgebühren:
15 Pfg. für die vierstellige
Zeile, oder deren Raum, für
lokale Anzeigen bis zu vier
Zeilen nur 10 Pfg. Im
Reklameteil die Zeile 30 Pfg.

Anzeigen
werden am Erscheinungstage
möglichst frühzeitig erbeten

Redaktion und Expedition:
Lousienstr. 73.

Telephon 414.

Reichstagsstimmungsbild.

Helfferichs Milliardenvorlage. Diebnechts kleine Anfragen.

Deutschlands eiserne Zeit hat ihren Herosrat. Ueber seine Persönlichkeit besteht im Inland und Ausland kein Zweifel. Ein Mann wie der Abg. Dr. Diebnecht bleibt sich konsequent in Verleugnung jedes Hauches von hohem vaterländischem Empfinden, auch wo ein Weltensur von Feindschaft und Haß das Vaterland umbraut. So lobt ihn denn auch der Feinde Pressechor als „erleuchteten Warner“, dessen Stimme unter seinen Landsleuten verhallt. Die kurzen und teilweise reichlich krausen Anfragen an die Reichsregierung, in denen Diebnecht seine politische Witzbegierde niedergelegt und deren Beantwortung er schon am denkwürdigen 9. Dezember gebieterisch verlangt hatte, waren nunmehr auf die Tagesordnung gesetzt. Mit bekannter Grazie konnte die einzigartige Rednerlippe um Dinge spielen, die teils jenseits aller landläufigen Begriffe lagen. Staatssekretär v. Jagow unterzog sich der Beantwortung selbst, soweit sie das Gebiet der hohen Politik berührten; im übrigen übernahm es Ministerialdirektor Dr. Lewald vom Reichsamt des Innern, zu erklären, daß der Reichszankler die Beantwortung solcher Fragen ablehne. Und auch die der „Ergänzungsfragen“, die Herr Diebnecht mit Zähigkeit stellte, obwohl er schon in der Form daneben griff und immer wieder Zurechtweisungen des Präsidenten Dr. Kaempf herausforderte. Den Schluß des Satirspiels bildete die unter stürmischer Unruhe in den Saal gedonnerte Frage Diebnechts nach der Reform des preussischen Wahlrechts. Der agitatorische Zweck der ganzen Frageaktion war mit diesem Schluß gekennzeichnet. Herr Diebnecht kann nun wieder im Hintergrunde weltgeschichtlicher Begebenheiten neue Absonderlichkeiten auskugeln. Die große Zeit geht über sie und ihn hinweg.

Zum Ernst und zur Höhe führte das hohe Haus alsdann Reichsfinanzminister Dr. Helfferich mit seiner fesselnden Rede zur Begründung der neuen 10-Milliarden-Kreditvorlage. Der außerordentlich große Umfang dieses Krieges läßt Millionen, vor denen man in Friedenszeiten erstarrt wäre, fast wie nichts erscheinen. Ein Danaidenfaß, in dem die wachsende Steigerung der allgemeinen Kriegskosten immer neue Milliarden verschwinden läßt. Täglich nicht weniger als 320—330 Millionen, im Jahre 120 Milliarden werden jetzt an barem Gelde dem Kriegsgotte geopfert. Sorgenzerquält sitzen die Staatskassenmeister an den grünen Tischen, grübeln und rechnen. Dr. Helfferich hat erfreulicherweise noch verhältnismäßig die geringste Sorge. Deutschland zahlt als einziger der kriegsführenden Staaten immer nur an sich selbst. Keine deutsche Mark wandert als Wucherzins in das Ausland. Der Lauf des breit und breiter werdenden Geldstromes führt unabänderlich zur Heimat zurück. Wir begeben uns nicht in die Kreditknechtschaft von Dollarmagnaten, wie England, wir brauchen nicht in Furcht vor Anleihebankerott im eigenen Lande zu erbleichen wie Rußland; unsere Regierung bedrängt keine Notwendigkeit, zu allerlei Mäßen Zuflucht zu nehmen, wie Frankreichs Finanzminister Ribot bei Anpreisung seiner großen „Siegesanleihe“, bei der die Hauptsache fehlt: die Stütze durch den Sieg. Dr. Helfferich ist des abermaligen Erfolges unverkennbar gewiß, und der Reichstag mit ihm. In dem warmen Dank, den er all den

Deutschen spendete, die bei den früheren Anleihen ihre vaterländische Pflicht, sogar über Bedarf, erfüllt, liegt die Erwartung, daß der finanzielle Vorsprung Deutschlands vor seinen Feinden auch weiterhin gewahrt werden wird. Die Verleumdung des finanziellen Zusammenbruchs Deutschlands soll ihr Flasko erleben, ganz wie die militärische und wirtschaftliche. Eher wird das Sonnensystem des britischen Weltreiches wanken, als daß Deutschland sich erschöpfen lasse. „Wir leiden lieber jede Not als der Feinde Gebot.“ Die Verantwortung aber für all das harte Muß fällt allein auf das Haupt der Gegner. Lebhaft stimmte der Reichstag zu. Die Flammenzettel an der Wand, auf die der Staatssekretär zum Schluß tiefensten Tones hinwies, loht den Feinden noch vergebens. Doch der Tag wird kommen, da sie ihnen in die Augen sengt.

Der 10-Milliarden-Nachtragsetat wurde, wie üblich, dem Haushaltsausschuß überwiesen, nachdem Abg. Scheidemann (Soz.) eine gründliche Aussprache in diesem Ausschuss angekündigt hatte. Herosrat Diebnecht beschloß die Sitzung mit gellendem Protest gegen Unterbindung des Wortes, aber einer der Schriftführer fertigte ihn schlagend ab. So hatte nur noch Abg. Ledebour (Soz.) unfreiwillig die Lächer auf seine Seite zu bringen, was ihm mit voller Wirkung gelang.

Oesterreich-ung. Tagesbericht.

Wien, 14. Dez. (W. T. N. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Tätigkeit der Italiener in Judicarien dauert fort. Einzelne kleinere Angriffe des Feindes wurden abgewiesen. Der an der Straße nach St. Peter gelegene Stadtteil von Görz stand wieder unter Artilleriefeuer.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Plewje erstürmten unsere Truppen die montenegrinischen Stellungen auf der Brane Gara. Im Raume nördlich von Berane brachten wir neuerlich 2300 Gefangene ein.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 14. Dez. (W. T. N. Nichtamtlich.) Aus dem Hauptquartier wird gemeldet: Der 12. Dezember 1915 wird für die bulgarische Armee und das bulgarische Volk von großer historischer Bedeutung bleiben. Heute besetzte unsere Armee die letzten drei mazedonischen Städte, welche sich noch in den Händen der Feinde befanden: Doiran, Guegheli, Struga. Die letzten Kämpfe mit den Engländern, Franzosen und Serben spielten sich an den Ufern der Seen

von Doiran und Ochrida ab. Der Feind wurde überall geschlagen. Mazedonien ist befreit; auf mazedonischem Boden befindet sich kein einziger feindlicher Soldat mehr. Ueber die Operationen dieses Tages wird gemeldet: Nach der gestrigen Niederlage der Engländer und Franzosen auf dem rechten Wardar-Ufer, nach dem Durchbruch des Zentrums nahe des Dorfes Jurka zog sich der Feind gegen das neutrale griechische Gebiet zurück, von unseren Truppen verfolgt bis zur griechischen Grenze. Die Stadt Doiran wurde mittags 12 Uhr genommen. Die Bevölkerung nahm unsere Truppen mit unbeschreiblichem Jubel auf. Unausgebreitet durchbrausten Hurraufe auf den Zaren Ferdinand die Luft. Unsere Soldaten wurden mit Blumen überschüttet. Die Gefangenen, Toten und Verwundeten gehören hauptsächlich der zehnten und 22. englischen Division an, bestehend aus der 29., 30., 31., 65., 66. und 67. Infanterie-Brigade, welche endgültig geschlagen sind und auf dem Rückzuge Kanonen, Gewehre usw. zurückließen; das ganze Kampffeld ist mit Ausrüstungsgegenständen übersät. Bisher wurden 200 gefangene englische Soldaten gezählt. Die Kolonne, die die Franzosen auf dem rechten Ufer des Wardar verfolgte, warf die französischen Truppen nach einem kühnen, energischen Angriff aus ihren Stellungen hinaus und drängte sie nach der griechischen Grenze. Am 5 Uhr 20 Minuten nachmittags wurde die Stadt Guegheli von unseren Truppen besetzt. Die Franzosen haben vor ihrem Rückzuge die Kasernen und die Stadt mit zwei Krankenhäusern angezündet und die Eisenbahnbrücke über den Wardar südlich von Guegheli gesprengt. Die Gefangenenzahl und die Trophäen sind noch nicht gezählt. Die Armee des Generals Sarrail ist von der Linie Doiran-Guegheli an die griechische Grenze zurückgeworfen. Es muß anerkannt werden, daß die französischen Truppen viel tapferer als die englischen kämpften.

In den zehntägigen Operationen, welche die Geschichte als „Operationen am Wardar und Karosin“ bezeichnen wird, kämpfte gegen unsere Truppen eine Armee von 97 000 Franzosen und 73 000 Engländern, im ganzen über 170 000 Mann mit 600 Feldgeschützen, 130 Gebirgschützen und 80 anderen Haubitzen. Die Reste der serbischen Armee, welche von Bitolia über Ochrida und Struga nach Albanien zurückweichen, zogen sich nach der Niederlage bei Ochrida auf dem linken Schwarzen Drin-Ufer zurück, wobei sie alle Brücken über diesen Fluß vernichteten. In der frühe des heutigen Tages passierten unsere Truppen bei Struga den Fluß Drin. Südlich dieser Stadt griffen sie die serbischen Truppen energisch an, machten 400 Gefangene und nahmen drei Geschütze. Die Verfolgung wird gegen Elbasan fortgesetzt.

Die Mobilmachung der bulgarischen Armee wurde am 10. (23.) September verkündet; sechs Tage später begann die Zusammenziehung der Truppen. Die Kämpfe gegen die Serben begannen am 1. (14.) Oktober. 40 Tage später, d. h. am 10. (23.) November war die serbische Armee bei Pristina und Persowitsch endgültig geschlagen und auf albanisches Gebiet zurückgedrängt. Am 16. (29.) November wurden bei Prizren und Kula Luma die letzten Reste der serbischen Armee gefangen. Am 30. November (13. Dezember) begannen die Kämpfe am Wardar und Karosin gegen die Engländer und Franzosen. Im Laufe von 10 Tagen war die Expeditionsarmee des Generals Sarrail geschlagen und auf neutrales Gebiet zurückgeworfen, am

An der albanischen Grenze.

Offen. Auf der Straße bei Pristina sind Löcher, bedrohlich wie Wasserwirbel, trügerisch zugedeckt mit einer Schlammdecke. Ein Ochsengepann, das in eine solche verborgene Vertiefung hineinstampfte, versank darin bis an die Brust. Vier Jahre hindurch fährt auf diesen einfach hergerichteten Wegen schweres Kriegsgesetz. Wer konnte sich um Straßenbau kümmern? Die Hufe zerstampften, die Eisenräder zerfetzten die schwächliche Straße und der Sturzregen schwemmte die Ueberreste hinweg. Der Schmutz klebte an den Menschen und Tieren hoch. Stiefel und Kleidung verwandelten sich in ein erdfarbenes frustiges serbisches Nationalgewand, über den Rücken und die Hinterbeine zieht sich die lehmige Decke. Die Pferde haben gelbe Hosen an, vom Bauch hängen ganze Tropfsteingebilde von Erde und Kot. Ein verworrenes Auto, das hindurch will, liegt vornübergebeugt und überdeckt in einer der Straßenverfaltungen. Der Fahrer versucht immer wieder, es herauszubringen. Der Motor jammert, leucht und bohrt sich tiefer in den Lehm, während die sich rasend drehenden freien Hinterräder den Schlamm weit hin herausspritzen, so daß die Gefolgschaft eiligst aus dem Bereich der Schmutzfontäne flüchtet. An einem langen Seil spannen sich etwa 100 Mann vor, und siehe, der „Selbstbeweger“ wird wieder mobil. Freilich, lange wird sein Kraftmeierei nicht vorreichen. Gleichmütig und schicksalsergeben rollen die Kolonnen in die Schlammpfützen hinein. Die Gewohnheit hat auch beim Infanteristen jedes Zagen und Zögern ausgeglichen. Nur die Reulinge im Feld empfinden noch jenes Unbehagen; das widerliche, fröstelnde Gefühl, mit dem der Städter seinen blankgeputzten Schuh in unergründlichen Morast setzt. Es ist das Stöcken des nicht geübten Schwimmers vor dem Kopfsprung. Mit solchen Geziert-

heiten gibt sich der Feldsoldat nicht mehr ab. Höchstens, daß er einmal einen Sprung zu einem Stein oder einer festen Scholle macht oder wie eine Ziege an einem Abhang entlang klettert. Im übrigen waret er getroßt und guter Dinge in den Quart hinein, in der Hoffnung, daß er einen Untergrund findet und wieder an festes Ufer gelangt.

Hier im Sandschat wird man auf Schritt und Tritt daran erinnert, daß man sich auf altem türkischem Boden befindet. Novibazar, Mitrowitz, Pristina weisen jene engen Straßen auf, wo die Holzhäuser vertraut und zusammengekaukelt beieinanderstehen, als wollte eines dem andern die täglichen Reizigkeiten zuraunen. In den belebten Bazaren, Kaufläden und Kaffeehäusern herrscht die türkische Tracht vor. Die Straße ist das bunte, lärmige Wohnzimmer. Freudige Erregung herrscht hier überall; denn die Serben haben hier wenige Freunde. Und was hat man sich in diesen Tagen nicht alles mitzuteilen. Die Gedanken, Empfindungen, Arme und Beine kommen nicht zur Raft. Ruhiger liegen die Straßen da mit den weißen Steingebäuden, die das Stadtbild so sauber und schmutz von den gebirgigen Hängen abheben. Von überwältigender Schönheit ist auch dieser Landstrich, der dem Serbenherzen heilig ist wie kein anderer, wo serbische Heerscharen und Zukunftsträume nun zum zweiten Male zerfielen. Nach dem zweiten Balkankrieg war hier wie im Süden neues gesegnetes Land dazu erworben worden. Statt sich erst einmal der Aufgabe zuzuwenden, es kulturell und wirtschaftlich auszubauen, es innerlich zu erwerben, zu einer Quelle der Kraft und des Reichtums auszugestalten, berauschte man sich an dem Bewußtsein der erzielten Erfolge. Es gab nichts, was man sich nun nicht zutraute. Ländergier und ein freies Spiel mit der eigenen Kraft benebelten die Köpfe. Der sechsjährige Schulknabe, der Gelehrte, der Kaufmann, der Techniker, alle waren si nur

von dem einen Gedanken beherrscht, das serbische Reich mit allen Mitteln weiter auszudehnen. Und da man sich die Opfer eines neuen Krieges ersparen wollte, fanden sich die Versuchwörter und die Schergen, die den Zuwachs weiterer Gebiete auf verbrecherische Weise zu erreichen hofften. Nun ist die Weltgeschichte zum Weltgericht geworden.

Nachdem eine deutsche Division sich auf der Straße von Kurumje her südlich Rodujens den Eingang in das Sitnicatal erkämpft hat, war die im Süden von Bulgaren umzingelte Stadt Pristina nicht mehr zu halten. Eine gewaltige Leistung war hier wieder vollbracht worden. Der einzige sozusagen fahrbare Weg durch hohes Gebirgsland mußte dem Feind entzissen werden. Rechts und links schoben sich zerklüftete Berge in einer Höhe von 1000 bis 1500 Meter an diese einzige Straße heran. Starke serbische Nachhut mit reichlicher Artillerie hielten sie Tag und Nacht unter Feuer. Natürliche steile Wälle, hinter denen sich der Verteidiger verbarg, legten sich quer über diesen einzigen Zugang zum Amfelselde. Die Serben hatten bestimmt erwartet, hier unsere Offensive zum Stehen bringen zu können. Sie haben sie nicht einen Tag aufzuhalten vermocht. In aufgelösten Linien wurden die Hänge, die vom Feinde besetzten Höhen und Felsenester erklettert oder umgangen. Eiligst wurden die serbischen Geschütze zurückgezogen. Auch die Infanterie wurde aus ihren Verstecken geholt. Nach kurzem Widerstand war die Hochgebirgsecke frei gegeben. Ein Meisterstück strategischer Kunst, eine soldatische Musterleistung war wie ein automatisches Spielwerk ausgeführt. Es gilt uns wie selbstverständlich, daß das Tal im Handumdrehen gesäubert war. Die Serben haben seit der Donau Duhende derartiger „uneinnehmbarer“ natürlicher Stellungen räumen müssen. Der tägliche Erfolg schmiedet den Willen, un-

12. Dezember war ganz Mazedonien befreit, kein einziger feindlicher Soldat befindet sich mehr auf mazedonischem Boden. Dies ist der Tag seine Befreiung. — Die Verfolgung des Feindes ist augenblicklich eingestellt.

Folgende Depesche der Kommandierenden der zweiten bulgarischen Armee vom 29. November, Nr. 2007, charakterisiert die Franzosen. Die Depesche lautet: Die französischen Truppen drängten in den von ihnen besetzten Ortschaften die ganze Bevölkerung zurück und nahmen ihnen alle ihre Güter, Lebensmittel, Hausgeräte, Vieh usw. weg. Da sie jedoch ihren Misserfolg voraussahen, verteilten sie die Nahrungsmittel wieder, den Rest warfen sie auf dem Rückzuge weg. Die besseren Gebäude wurden in Brand gesteckt, so daß die Bevölkerung nach ihrer Rückkehr kein Dach und keine Nahrung mehr finden kann.

Paris, 14. Dez. (W. I. B. Nichtamtlich.) „Petit Parisien“ meldet aus Saloniki: Vier weitere Transportdampfer mit englischen Truppen sind hier am 12. Dezember angekommen; Tag und Nacht ist eine starke Bewegung im Hafen. Frankreich hat viel schwere Artillerie geschickt. Ein großer Teil der hier befindlichen feindlichen Truppen wird an die Front gehen.

Paris, 14. Dez. (W. I. B. Nichtamtlich.) Nach Blättermeldungen besuchten die Gesandten des Viererbandes den griechischen Ministerpräsidenten und verständigten ihn amtlich, daß die wirtschaftlichen Maßnahmen gegen Griechenland aufgehoben worden seien; die in den Häfen festgehaltenen griechischen Schiffe werden alsbald freigelassen werden.

Bern, 14. Dez. (W. I. B. Nichtamtlich.) Der Berichterstatter des „Corriere della Sera“ drahtet aus Saloniki: Die Alliierten haben die griechisch-serbische Grenze überschritten. Es ist also den Angreifern auch der letzte Fuß Erde überlassen worden, der noch in Serbien von den Alliierten besetzt war. Alle französisch-englischen Truppen befinden sich auf griechischem Boden auf der Linie Bardar-Höhen am Doiran-See. Die Bulgaren haben an der griechischen Grenze Halt gemacht.

Saloniki, 13. Dez. (W. I. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Die Bulgaren besetzten die Stellungen an der griechisch-serbischen Grenze, die früher von den Serben besetzt waren. Augenblicklich ist alles ruhig.

Berlin, 14. Dez. (Priv. Tel., zens. Vln.) Die „Post. Ztg.“ meldet aus Athen unterm 13. Dezember: Aus Mitteleuropa wird gemeldet: Einige Seemeilen von der Insel entfernt liefen zwei englische Hilfskreuzer, die den Patrouillendienst versehen, auf eine Mine auf und sind mit ihren Besatzungen versunken.

Allerlei Meldungen.

Aus dem Reichstag.

Berlin, 14. Dez. (W. I. B. Nichtamtlich.) Der Seniorentenvent des Reichstages trat heute nach der Plenarsitzung zusammen und einigte sich dahin, daß am Montag und, wenn nötig, noch am Dienstag der nächsten Woche Plenarsitzungen stattfinden sollen. Alsdann soll Vertagung bis zum 11. Januar 1916 eintreten. In dieser Woche soll der Hauptausschuß des Reichstages die Beratungen fortsetzen, um möglichst viel von dem Beratungstoff erledigen zu können.

Der Arbeitsplan des Reichstages hat nach Besprechungen der Parteivorstände eine Aenderung erfahren. Im Einverständnis mit der Regierung wurde festgestellt, daß zunächst nur am Dienstag eine Plenarsitzung stattfinden soll, daß dann bis zum kommenden Montag der Haushaltsausschuß seine Beratungen zu Ende führt, und daß in der kommenden Woche vom Montag bis Donnerstag täglich Plenarsitzungen stattfinden, worauf die Vertagung bis zum März eintritt. Damit ist die Absicht, nach Weihnachten und im Januar eine Tagung fortzusetzen, aufgegeben.

beugsam und unzerbrechlich kämpft er sich vorwärts. Sein Waffenglück beweist dem deutschen Soldaten, daß es für diesen Willen kein Hindernis gibt. Und doch ist jede dieser Einzelkämpfe des serbischen Feldzuges eine Großtat für sich, ein notwendiges Glied in der Kette des Gesamterfolges. Nachdem der Taleingang erlöpft war, rückten die deutschen Truppen so überraschend gegen Pristina vor, daß die Serben diese Stadt Hals über Kopf in der Abenddämmerung verlassen und große Beute opferten. Aus Aerger darüber beschossen sie am nächsten Morgen den Bahnhof dieser Stadt. Aber auch dieser nachträgliche Abschiedsgruß an die Zivilbevölkerung war ein nutzloser Zerstörungsversuch. Hinter Pristina kam es nochmals zu einem zähen Widerstand großer, neu geordneter Nachhutverbände. Er sollte den Abzug des kleinen Ueberrestes der aktiven serbischen Armee decken. Nach serbischer Gewohnheit wurde Landwehr, die man doch nicht über die Grenze abzuschlagen vermochte, für diese Nachhutkämpfe verwandt. Sie war einige Tage regsam tätig und ergab sich dann in Massen. Der Versuch, von Prizren aus an der albanischen Grenze entlang durch das Drinigtal zu der bei Monastir kämpfenden serbischen Armee durchzustoßen, wurde durch die Bulgaren vereitelt. So blieb nichts übrig, als alle Geschütze, soweit sie nicht zusammenlegbar von Maultieren getragen werden konnten, also fast das gesamte Kriegsgerät und den Troß im Stiche zu lassen und mit der geringen Schar der verbliebenen Truppen auf albanischen und montenegrinischen Saumpfadern wenigstens das nackte Leben zu retten. Soweit bei dem unablässigen Nachstoßen der verbündeten Truppen auch das noch gelingen wird.

An der albanisch-montenegrinischen Grenze sind die Ueberreste aus der serbischen Zeit des Peter Karageorgewitsch zusammengewirbelt. Es ist als ob eine mächtige Brandung über das Land geslurert wäre, alles, was nicht innerlich festen Halt hatte, mitgerissen und größtenteils verschlungen hätte und nun, hier an der serbischen Grenze, die zerstreuten Ueberreste als Strandgut ans Land spie. Als letzte Erinnerung an sein Königreich mag König Peter dieses Bild mit in die Ferne genommen haben: die Ge-

Freispruch.

Amsterdam, 14. Dez. (W. I. B. Nichtamtlich.) Der Chefredakteur Schröder vom „Telegraaf“ wurde heute von der Anklage, die Neutralität Hollands in Gefahr gebracht zu haben, freigesprochen.

Amsterdam, 14. Dez. (W. I. B. Nichtamtlich.) Der Chefredakteur Schröder vom „Telegraaf“ bleibt trotz des heute erfolgten Freispruches von der Anklage, die niederländische Neutralität durch eine Notiz in seinem Blatte gefährdet zu haben, wegen einer anderen gegen ihn anhängigen Strafverfolgung vorläufig in Präventivhaft.

Laßt alle Hoffnungen draußen.

rt. Rom, 14. Dez. In einer weiteren Besprechung der Rede des deutschen Reichkanzlers schreibt der „Secolo“, die im Ausland verbreiteten Nachrichten über Ruhestörungen in Berlin wegen der Lebensmittellieferung entsprächen nicht der Wahrheit. Die Leute, die glauben machen möchten, daß Deutschland durch eine Revolution zum Frieden gezwungen werden könnte, seien das Opfer naiver politischer Phantasien und gefährlicher Uebertreibungen.

Salandra an seine Getreuen.

rt. Rom, 14. Dez. Die Kammer hat sich bis zum 1. März 1916 vertagt. In einer kurzen Schlussansprache sagte Ministerpräsident Salandra, er sei überzeugt, daß die Kammer einig sei in dem Wunsche nach einem würdigen und ehrenvollen Frieden, der jedoch nur durch den Sieg zu erreichen sei. Der Krieg werde lang und hart, aber von unfehlbarem Triumph gekrönt sein. (Diese Redewendungen kennt nun nachgerade jeder Zeitungsleser auswendig.)

Offensive gegen die Bukowina?

rt. Statt des aufgegebenen Durchbruchs durch Rumänien sucht Rußland angeblich eine neue Angriffs- und Durchbruchslinie. Russische Kaufleute, die in Bukarest eintrafen, erzählten darüber:

Die Truppensammelnziehungen, die Rußland in Bessarabien vornimmt, sind nicht gegen Bulgarien gerichtet. Sie bilden vielmehr die Vorbereitung einer großen Offensive in der Bukowina, welche Rußland demnächst vornehmen will.

Es ist schon so oft von riesigen russischen Angriffsplänen gesprochen worden, daß wir auch diesmal ruhig abwarten können, was daraus wird.

Türkischer Bericht.

Konstantinopel, 14. Dez. (W. I. B. Nichtamtlich.) Bericht des Hauptquartiers. An der Front nimmt die Tätigkeit der feindlichen Artillerie bei Kut-el-Amara von Tag zu Tag infolge unseres heftigen Gegenfeuers ab. Unsere Truppen näherten sich infolge geglätteter Angriffe dicht der feindlichen Hauptstellung. — An der Kautasusfront mit Ausnahme von Scharmühen der Vorposten nichts von Bedeutung. — Auf der Dardanellenfront beschoß unsere Artillerie erfolgreich feindliche Stellungen bei Anasorta und feindliche Schiffe bei Kemiklisman und zwang sie, sich zu entfernen. Die feindliche Artillerie antwortete nicht. Bei Ari Burnu Minenwerfertätigkeit und ziemlich heftiger, aber ausgeprägter Artilleriezweikampf. Bei Sed-ul-Bahr fand in der Nacht vom 12. zum 13. Dezember gegen unseren rechten und linken Flügel ein Gefecht mit Bomben und Lufttorpedos statt. Unsere Artillerie beschoß eine feindliche Haubitzenbatterie und sprengte das Munitionsdepot dieser Batterie in die Luft. Am 13. Dezember fand ein sehr heftiges Bombengefecht gegen unsere Laufgräben im Zentrum statt. Unsere Artillerie nahm erfolgreich Artilleriestellungen des Feindes unter Feuer, zerstörte ein Blockhaus und zwei Brücken über den Kerevizdere.

Kriegsmaterialverluste unserer Gegner im Mittelmeer.

Insgesamt ist mit einem Verlust von rund 220 000 Gewichtstonnen oder rund 300 000 Raumtonnen im Verlaufe der Monate Oktober und November, also pro Monat rund

110 000 Gewichtstonnen zu rechnen. Diese sind jedoch nur die Verluste unserer Feinde an Schiffen im Mittelmeer. Es muß aber mit weiteren, ziemlich erheblichen regelmäßigen Verlusten an Schiffen in der Nordsee und an der englischen Küste gerechnet werden, die von den Engländern aus naheliegenden Gründen verschwiegen werden. Die langsame und zögernde Ausführung der Salonikiexpedition, nicht zum wenigsten der erfolgreichen Tätigkeit der deutschen und österreichisch-ungarischen Unterseeboote im Mittelmeer zuzuschreiben ist, da man abgesehen von den direkten Verlusten an Truppen nie sicher war, mit einem wie großen Bruchteil des nach Saloniki unterwegs befindlichen Kriegsmaterials man dort schließlich rechnen konnte. Dies muß große Unsicherheit und Verwirrung geschaffen haben und tut es weiter, da die U-Boote weiterhin eifrig an der Arbeit sind.

Kurze Kriegsnachrichten.

Konstantinopel, 14. Dez. Ein durch großen artilleristischen Aufwand vorbereiteter feindlicher Angriff auf der Dardanellenfront bei Sed-ul-Bahr wurde abgeschlagen unter schwersten Verlusten.

Stockholm, 14. Dez. Die russische Heeresmacht in Finnland ist angeblich von 80 000 auf 160 000 Mann gestiegen. Man beabsichtigt einen Druck auf Schweden.

Rotterdam, 14. Dez. Englische Blätter schätzen die Zahl der Rekruten, die durch das Werbesystem Lord Verbs zusammengebracht wurden, auf nahezu 2 Millionen Mann. Während der drei letzten Tage der vorigen Woche zeichneten sich in London allein 105 000 Männer in die Verbeliste ein.

Bukarest, 14. Dez. Der „Adeverul“, das Organ der Kriegsheger und Deutschenfeinde, erklärt jetzt, daß nach der Zerschmetterung Serbiens eine Einmischung Rumäniens gegen die Zentralmächte unmöglich sei.

London, 14. Dez. Der britische Dampfer „Pinegrove“, 2847 Bruttotonnen, wurde versenkt. 22 Mann der Besatzung wurden gerettet.

London, 14. Dez. Der König ist wieder soweit hergestellt, daß die Ärzte ihm gestatteten, seine Arbeiten mit gewissen Einschränkungen wieder aufzunehmen.

Amsterdam, 14. Dez. Eine japanische Dampfschiffahrtsgesellschaft will eine Linie von Singapur nach Niederländisch-Indien einrichten. Japan will so die deutschen Schiffsahrtslinien verdrängen.

Genf, 14. Dez. Nach französischen Blättermeldungen steht die offizielle Beitrittserklärung der belgischen Regierung zum Londoner Abkommen vom 4. September 1914 bevor, wonach die Verbündeten sich verpflichten, keinen Sonderfrieden zu schließen.

Mailand, 14. Dez. Heute wurde eine große Zahl hervorragender Sozialisten verhaftet, weil in der Nacht an vielen Stellen der Stadt ein Friedensmanifest angeschlagen worden war.

Paris, 14. Dez. Die Vereinigung französischer Frauen hat eine Entschließung für Fortsetzung des Krieges, bis der „Friede durch Sieg“ erreicht sei, angenommen. (Dann zitierte Germania!)

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, 15. Dez. 1915.

„Weihnachtsgabe.“ Die Schülerinnen des Kaiserin Auguste-Viktoria-Lyzeums haben auch dieses Jahr wieder unter der Leitung ihrer Handarbeitslehrerin Höllken eine Reihe von Wäsche- und Kleidungsstücken (so 48 Hemden, 50 Paar Strümpfe, 20 Unterröcke, ferner Lätzchen, Leibchen, Wickeldecken, Zäpfchen, Höschen) und

Vermischtes.

— **Französisch-russische Wechselwirkung.** Als seinerzeit das französisch-russische Bündnis abgeschlossen wurde, hat sich Tolstoi, der russische Dichter und Philosoph, mit erstaunlicher psychologischer Hellfichtigkeit darüber geäußert. „Da dieses Bündnis, so schrieb er, keinen Zweck haben kann, als Krieg oder Kriegsbedrohung gegen andere Nationen, kann es nicht anders als schädlich sein. Was die Bedeutung des Bündnisses anbelangt für die beiden verbündeten Nationen, ist klar, daß es wie in der Vergangenheit, so auch in der Zukunft für beide Teile ein positives Uebel sein wird. Die französische Regierung, die Presse und alle Teile der französischen Gesellschaft, welche dieses Bündnis loben, haben schon Konzessionen und Zugeständnisse gemacht und werden mehr und mehr gezwungen sein, sie zu machen gegen die Traditionen eines freien und humanen Volkes, um ihre scheinbare oder wirkliche Zustimmung zu kennzeichnen mit den Absichten und Gefühlen einer Regierung, welche despotischer, reaktionärer und grausamer ist als jede andere in ganz Europa. Das hat in Frankreich bereits viel geschadet und wird noch viel mehr schaden, während in Rußland der Einfluß dieses Bündnisses noch in weit höherem Grade Unheil bewirkt hat und, wenn es bestehen bleibt, wirken wird. Es hat Zeiten gegeben, in denen Rußland sich vor Europa schämen konnte und mit der europäischen Öffentlichkeit Meinung rechnete, aber seit diesem schlimmen Bündnis ist ihm das gleichgültig geworden; im Bewußtsein der Unterstützung, welche diese sonderbare Freundschaft gewährt mit derjenigen Nation, welche als die zivilisierteste der Welt gilt, wird es täglich reaktionärer, despotischer und grausamer. Auf diese Weise muß dieses wilde und unglückselige Bündnis nach meinem Dafürhalten nur eine äußerst ungünstige Einwirkung auf die Wohlfahrt der beiden Nationen haben und nicht weniger auf die allgemeine Zivilisation.“

andere Brauchbare hergestellt und die Gegenstände an die armen Kinder Homburgs abgegeben.

Am Kaiserin - Auguste - Viktoria - Anzeiger hat Herr Oberlehrer Dr. Friedrich, der zu Beginn des Krieges verwundet worden war, seine volle Leertätigkeit wieder aufgenommen. Die Zeichenlehrerin Fräulein F. ist vom 1. Oktober ds. Js. festangestellt worden.

Aus den Verurteilungen. Franz Hof - Oberursel leicht verw. - Friedr. Schmidt - Homburg l. verw. bei d. Tr. - Heint. Schwager - Königstein, bish. verm. in Gefangenschaft. - Alfons Philipp Bonn - Cronberg verm.

Schöffengerichtssitzung vom 15. Dez. Vorsitzender Herr Amtsgerichtsrat Rasse, als Vertreter der Staatsanwaltschaft Herr Amtsanwalt Winter, als Gerichtsschreiber Herr Ref. Günther und als Schöffen die Herren: Karl Wilschhausen, Schuhmachermeister - Friedrichsdorf u. Werkmeister Heint. Roth aus Köppern. Zur Verhandlung standen folgende Sachen:

Ein Postillon erhielt 1 Mark Polizeistrafe weil er am 1. November die Louisestraße abwärts gefahren sei und durch seine Hemmvorrichtung ruhestörenden Lärm verursacht. Während der Verhandlung wird festgestellt, daß die angezogene Polizeiverordnung durch die Regierungs-Polizeiverordnung ungültig ist. Das Gericht erkannte deshalb auf Freisprechung.

Zwischen einem Bürogehilfen und einem Bäckermeister zu Gonsenheim entstanden Differenzen, welche ersteren veranlaßten, den Bäckermeister zu beschuldigen, warme Brötchen nach Ober-Eschbach verkauft zu haben, zu der Zeit, als das Verbot hiergegen bestand. Nach der Zeugenvernehmung mußte auf Freispruch erkannt werden.

Eine Näherin, eine hier wohnende Witwe, erhielt 20 Mark Geldstrafe von hiesiger Polizeiverwaltung, weil sie beschuldigt wurde, die Karten gelegt zu haben und sich bezahlen ließ. Nach längerer Zeugenvernehmung kam auch hier das Gericht zur Freisprechung, da die ganze Sache auf dem Boden der Feindschaft beruht und ein grober Unfug nicht nachweisbar war.

Zuschüsse zu den Versorgungsgebühren. Die Kriegsbeschädigtenfürsorge gewinnt für das Wohl unserer Kranken und verwundeten Soldaten immer mehr an Bedeutung. Je weitere Kreise zur Mitarbeit bei dieser Aufgabe berufen werden, um so mehr sich die dabei gemachten Erfahrungen vertiefen, um so berechtigter erscheint die Hoffnung, daß die Zahl derer, die nicht mehr in einer nutzbringenden, ihren Kräften und Fähigkeiten entsprechenden Weise beschäftigt werden können, verhältnismäßig gering sein wird. Trotz der Bemühungen der Kriegsbeschädigten und der Kriegsinvalidenfürsorge wird es jedoch manchen Kriegsbeschädigten vorläufig nicht möglich sein, ihr früheres Arbeits Einkommen annähernd wieder zu erreichen.

Ähnlich liegen die Verhältnisse für die Hinterbliebenen der gefallenen oder infolge von Wunden und sonstigen Kriegsdienstbeschädigungen gestorbenen Teilnehmern am Kriege, die durch den Tod ihres Ernährers in ihren Einkommens- und Lebensverhältnissen erheblich zurückgekommen oder gar in eine Notlage geraten sind.

Für solche Fälle haben die gesetzgebenden Körperschaften einen Fonds bewilligt, aus dem Härten, die durch Ausfall an Arbeits Einkommen infolge einer Kriegsdienstbeschädigung oder des Todes eines Kriegsteilnehmers für dessen Hinterbliebenen entstanden sind, ausgeglichen werden können.

Anträge auf Erlangung einer derartigen Zuwendung seitens der Rentenempfänger, die aus Anlaß des jetzigen Krieges eine Kriegszulage beziehen, sind an den zuständigen Bezirksfeldwebel zu richten. Voraussetzung für eine Zuwendung ist allerdings, daß der Betreffende sich allein oder durch Inanspruchnahme der Kriegsbeschädigtenfürsorge eifrig bemüht hat, eine seinem früheren Berufe oder seinen jetzigen Fähigkeiten entsprechende Tätigkeit zu finden.

Die Zuwendungen werden in begründeten Fällen als Zuschüsse zu den Versorgungsgebühren für einen bestimmten Zeitraum gewährt.

Anträge der Hinterbliebenen von Gemeinen, Unteroffizieren, Feldwebeln und Offiziersstellvertretern sind zugleich mit dem Antrage auf Bewilligung der gesetzlichen Versorgungsgebühren an die Ortspolizeibehörde des Wohnortes oder des anlässlich des Krieges gewählten Aufenthaltsortes zu richten.

Sobald die Hinterbliebenen bereits die gesetzliche Versorgung beziehen, können sie das Nähere wegen Erlangung einer derartigen Zuwendung bei den Beamten der Rassen erfahren, die ihre gesetzlichen Hinterbliebenenbezüge zahlen.

Die Gersten - Verwertungs - Gesellschaft m. b. H. erläßt folgendes Merkblatt für die Herren Landwirte! In den Kreisen der Landwirtschaft scheint noch vielfach Unklar-

heit darüber zu bestehen, in welchem Umfange die Gerste an die Gersten-Verwertungs-Gesellschaft m. b. H. verkauft werden darf. Wir sehen uns deshalb wiederum veranlaßt, die Herren Landwirte zur Aufklärung auf folgendes hinzuweisen: Von der gesamten selbstgewonnenen Gerste dürfen Landwirte die eine Hälfte in ihrem landwirtschaftlichen Betrieb nach Belieben verwenden. Verkäufe aus dieser Hälfte sind an die Gersten-Verwertungs-Gesellschaft m. b. H. gegen Bezugsscheine ohne weiteres zulässig. Die andere Hälfte der Gerste ist grundsätzlich dem Kommunalverband zur Verfügung zu halten. Gleichwohl darf auch aus dieser Hälfte Gerste an die Gersten-Verwertungs-Gesellschaft m. b. H. gegen Bezugsscheine abgegeben werden. Hier nach ist also zusammenfassend zu bemerken, daß der Landwirt seine gesamte Gerste, sofern er sie nicht im eigenen landwirtschaftlichen Betrieb verwenden, oder innerhalb seines eigenen Kontingents verarbeiten, oder in seiner bereits bestehenden Saatgutwirtschaft für Saat zwecke an Dritte liefern will, im vollen Umfange an die Gersten-Verwertungs-Gesellschaft m. b. H. veräußern darf. Wir möchten nicht verfehlen, hierbei zu erwähnen, daß der Kommunalverband bei seinen Ankäufen den gesetzlichen Höchstpreis von 300 Mk. für die Tonne einhalten muß, während die Gersten-Verwertungs-Gesellschaft m. b. H., für deren Anläufe nach ausdrücklicher Bestimmung der Bekanntmachung vom 23. Juli 1915 diese Höchstpreise nicht gelten, in der Lage ist, ihren Kommissionären die Zahlung wesentlich höherer Preise — und zwar je nach Art und Güte bei Industrieerster bis zu Mk. 350, bei Brauergerste bis zu 400 Mk. für die Tonne — vorzuschreiben. Die Bewertung der Gerste geschieht durch die Bonotierungskommission der Gesellschaft unter Mitwirkung von Sachleuten aus landwirtschaftlichen Kreisen. Die Einkaufspreise der Gersten-Verwertungs-Gesellschaft m. b. H. sind kürzlich im Einverständnis mit dem Ständigen Ausschuss des Deutschen Landwirtschaftsrats und der Reichsfuttermittelstelle endgültig festgesetzt worden. Ein weitere Erhöhung derselben hat nach der Absicht sämtlicher beteiligten Stellen als vollkommen ausgeschlossen zu gelten. Die Zurückhaltung der Gerste aus spekulativen und gewinnstüchtigen Beweggründen ist daher zwecklos und widerspricht durchaus den wahren Interessen der deutschen Landwirtschaft. Da ferner 15 Prozent, also etwa der sechste Teil der gesamten Biererzeugung, an unsere Truppen abgegeben werden müssen, so ist es schon aus diesem Grunde auch patriotische Pflicht jedes Landwirts, durch bereitwillige Hergabe seiner Gerste dazu beizutragen, daß diese Ansprüche des Vaterlandes in vollem Umfang erfüllt werden können.

Aus Nah und Fern.

† Königstein i. L., 14. Dez. Die Stadt plant den Ausbau der Rektorschule zu einer höheren Lehranstalt. Ebenso soll das Taunusinstitut eine weitere Ausgestaltung erfahren. Ein besonderer Ausschuss wurde von der Stadt mit der weiteren Verfolgung der Angelegenheit betraut.

† Frankfurt a. M., 14. Dez. Zur Feststellung aller in Frankfurt vorhandenen Kartoffelbestände findet in diesen Tagen auf Anordnung des Magistrats eine Aufnahme der Kartoffelbestände statt. Diese erstreckt sich nicht nur auf die Händler, sondern auch auf sämtliche Anstalten, Wirtschaften und Haushaltungen. Zugleich wird der tägliche Verbrauch an Kartoffeln und Milch festgestellt. Wie man hört ist diese Bestandsaufnahme eine Folge der kürzlich erfolgten Feststellungen über das Fehlen von 115 000 Ztr. Kartoffeln, die die Bahnverwaltung der Stadt zustellte, aber nirgends zu entdecken sind.

† Frankfurt a. M., 14. Dez. Die Polizei verhaftete den Kellner Leopold Breitner aus Budapest, der hier und in zahlreichen Nachbarstädten in der ordnungsgemäßen Uniform eines österreichischen Flugzeugführers eine Menge Schwindelstreiche verübte.

† Weilbach, 14. Dez. Die vor kurzem vollzogene Wahl eines Bürgermeisters wurde von der Wiesbadener Regierung für ungültig erklärt. Am kommenden Sonntag findet die Neuwahl statt.

† Aus der Wetterau, 14. Dez. Ein lustiges Geschehen von dem gegenseitigen Appetit der hier beschäftigten kriegsgefangenen Russen macht augenblicklich die Runde. Beim Abendschoppen zeigte ein Fischereipächter einen fünf-pfündigen Fisch vor, den er kurz zuvor in der Wetter gefangen hatte. Ein Gutspächter behauptete, daß einer seiner Russen imstande sei, den ganzen Fisch glatt zu verzehren. Man bezweifelte es allseitig. Der Russe wurde in die Wirtschaft geholt. Um ihm den Fisch mundgerecht zu machen, wurde dieser stückweis auf verschiedene Art zubereitet. Und der Russe ah und ah. Als es den letzten Stücken zuzuging, sah er immer häufiger nach der Küche-

tür, rief endlich seinen Herrn herbei und sagte: „Nun muß aber der Fisch bald kommen, sonst schaffe ich es nicht mehr.“

† Daubringen, 14. Dez. Vor kurzem feierte der Metzger Heinrich Walter mit seiner Frau das goldene Hochzeitsfest. Vor einigen Tagen starb der 78jährige Ehemann und wenige Zeit darauf die 71jährige Lebensgefährtin. Beide fanden nun auch ein gemeinsames Grab.

— Honnef (Sieg), 14. Dez. Auf der Strecke Honnef-Meckach stieß ein Güterzug auf einen infolge Maschinenschadens zwischen den Stationen Kuchebach und Dahlhausen haltenden gemischten Zug. Der Lokomotivführer und der Heizer des Güterzuges wurden getötet; zwei Reisende leicht verletzt.

— Berlin, 15. Dez. Vor dem Schöffengericht Berlin-Schöneberg standen gestern ein Mollereibesitzer und seine Frau, die beschuldigt waren, Milch verfälscht und zum Verkauf gebracht zu haben. In einem Falle wurde ein Zusatz von Wasser in Höhe von 50 Prozent erwiesen. Die Milch war zum größten Teil für Säuglinge bestimmt. Mit Rücksicht auf die Hartnäckigkeit, mit der der Angeklagte Monate hindurch die Milch verwässerte, hielt das Gericht eine Geldstrafe von 1000 Mark für angemessen.

— Selbstmord des Angeklagten Kallies. Der des Mordes an der Schauspielerin Martha Thies angeklagte Handlungsgehilfe Kallies, der sich in der letzten Verhandlung zu einem halben Geständnis herbeigelassen hatte, hat sich in der letzten Nacht in seiner Zelle erhängt.

— Die singende Kage. Der sprechende Hund hat eine ernsthafteste Konkurrentin bekommen, die nicht nur sprechende, sondern auch singende Kage. In Hamburg tritt ein solches Wundertier, das einer Frau Dr. Sutrop gehört, in einem Märchenstück auf. Das Sprechen wie auch das Singen ist allerdings rein fagenartig. Das Lied: „Oh Tannenbaum“ wird, so wie es die Herrin vorsingt, von der niedlichen Gastspielerin (die manierlich auf die Hinterbeine sich setzen muß) in eigentümlichen, zwischen dem Lala und Miau liegenden Heullauten höchst artig nachgeahmt.

Tagesbericht der Obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 15. Dez. (W. I. B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Front hat sich nichts von besonderer Wichtigkeit ereignet.

Ein am 12. Dezember auf der Höhe von La Panne auf Grund geratener englischer Dampfer wurde gestern von unseren Fliegern mit beobachtendem Erfolge angegriffen.

Der Feind, der mehrere Flugzeuggeschwader gegen Bapaume-Peronne, nach Lothringen, auf Müllheim (Baden) angefeuert hatte, büßte im Luftkampf oder durch Feuer unserer Abwehrgeschütze vier Flugzeuge, darunter ein Großflugzeug mit zwei Motoren, ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Südwestlich von Plesje ist der Feind über die Tara und weiter östlich über die Linie Grab-Brodarevo zurückgeworfen. Mehrere 100 Mann wurden gefangen genommen.

Oberste Heeresleitung.

Kurhaus-Konzerte

der städtischen Theater- und Kurkapelle

Donnerstag den 16. Dezember.

Nachmittags 4 Uhr:

Konzert in der Wandelhalle.

Leitung: Herr Konzertmeister Curt Wünsche.

- | | | |
|---|--------|---------|
| 1. Mit Mut und Kraft | Marsch | Blon |
| 2. Ouverture z. Operette Die Fledermaus | | Strauss |
| 3. An dieh. Lied | | Schulz |
| 4. Fantasie a. d. Oper Rigoletto | | Verdi |
| 5. Walzer-Rondo a. d. Operette Der Graf von Luxemburg | | Lehar |
| 6. Künstlerliebe. Serenade | | Gaal |
| 7. Der Gondoller. Intermezzo | | Powell |

Abends 8 Uhr im Kurhaustheater:

„Der liebe Peppi“

Operette in 3 Akten von Dr. Bruno Decker.

Freitag, den 17. Dezember.

Nachmittags 4 Uhr.

Konzert in der Wandelhalle.

Abends 8 Uhr im Konzertsaal:

Verein für Kunst und Wissenschaft:

Vortrag des Herrn Professor D. Martin aus Frankfurt a. M.

Die Rassen und Völker Europas.

Praktische Weihnachtsgeschenke

sowie passende Artikel für

Liebesgaben ins Feld

empfiehlt

Tel. 452

Phil. Grieb

Louisenstr. 41.

Feldpostkisten à Stck. 50 Pfg.



Lager in Uhren, Gold- u. Silber- waren sowie Brillanten

in altbekannter Güte empfiehlt

Wilhelm Sadtler,
Uhrmacher u. Goldarbeiter,

Elisabethenstrasse 44 p.

Reparaturen werden gewissenhaft ausgeführt.

Kaufe gegen sofortige Kasse oder nehme in Zahlung: Altes Gold, Silber, Platin u. Brillanten.

Amtliche Bekanntmachungen.

18. Armeekorps.

Stellv. Generalkommando.

Abt. IIIb, 1b Pr. Tab.-Nr. 11 708/5569.

Betr.: Veröffentlichung von Anzeigen in den Zeitungen und Zeitschriften.

Auf Grund der §§ 1 und 4 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. 6. 1851 bestimme ich hinsichtlich der Veröffentlichung von Anzeigen in den Zeitungen und Zeitschriften im Einverständnis mit dem Gouvernament Mainz für den ganzen Bereich des 18. Armeekorps, unter Ausschluss des Bezirks der Kommandantur Coblenz:

Verboden sind:

I. alle Anzeigen,

1. die ganz oder teilweise im Text chiffriert sind, ohne Rücksicht auf den Inhalt,
2. die den Bezug im Inlande beschlagnahmter Kriegsmaterialien aus dem neutralen Auslande zum Gegenstand haben,
3. in denen die Zusage enthalten ist, die Uebernahme der angebotenen Arbeit habe Befreiung vom Wehrdienst oder einen entsprechenden Antrag des Arbeitgebers zur Folge,
4. die den Anschein erwecken, als ob durch persönliche Beziehungen oder auf andere Weise Wehreaufträge vermittelt werden können.

II. Alle Anzeigen unter Chiffre oder Deckadressen, die sich beziehen oder beziehen können auf

1. irgend ein Gebiet des Wehresbedarfs,

2. Lebensmittel oder Gegenstände des täglichen Bedarfs (unter Lebensmitteln sind alle Gegenstände, die mittelbar oder unmittelbar zur menschlichen Ernährung Verwendung finden können, unter Bedarfsartikeln alle notwendigen Verbrauchsgegenstände zu verstehen),

3. Anwerben männlicher Arbeiter und Angestellten für Betriebe von Kriegsbedarf.

Jede Uebertretung dieser Verordnung wird mit Geldstrafe bis zu 100. — Mk., an deren Stelle im Falle der Nichtbeitreibung Haft tritt, bestraft.

Frankfurt a. M., 3. Dezember 1915.

Der Kommandierende General:

Frhr. von Gall,
General der Infanterie.

18. Armeekorps.

Stellv. Generalkommando.

Abt. III b Tab.-Nr. 25 175/11824.

Betr.: Verkauf und unbefugtes Tragen von Uniformen.

Verordnung.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestimme ich im Interesse der öffentlichen Sicherheit:

1. Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke, welche den im Deutschen Heer und in der Kaiserlichen Marine gebrauchten gleich oder ähnlich sind, dürfen während des Kriegszustandes außer an Mitglieder der bewaffneten Macht, als solche unzweifelhaft erkennbar sind, oder sich ausweisen, nur an Personen verkauft werden, welche nachgewiesenermaßen im ausdrücklichen Auftrage eines zum Tragen einer Uniform Berechtigten als Käufer auftreten.
2. Das unbefugte Anlegen militärischer Uniformen oder von Kriegsauszeichnungen, von Orden und Ehrenzeichen überhaupt, sowie die unberechtigte Annahme militärischer Titel ist verboten.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Frankfurt a. M., den 7. Dezember 1915.

Der Kommandierende General:
Frhr. v. Gall, General der Infanterie.

Verein für Kunst und Wissenschaft.

Freitag, den 17. Dezember, abends 8 Uhr im Konzertsale des Kurhauses:

Vortrag

des Herrn Professors Dr. R. Martin aus Frankfurt a. M.:

„Die Rassen und Völker Europas“

Eintritt: Für Mitglieder frei. Nichtmitglieder 2 Mk., Kurhausabonnenten 1 Mk. Militärpersonen vom Feldwebel abwärts haben freien Zutritt.

Passende

Weihnachtsgeschenke

in

Parfümerien * Seifen * Bürsten

*** Nagelgarnituren ***

empfehl

Parfümerie

Aug. Reinhardt,

Friseur — Louisenstr. 71.

Paktische Weihnachtsgeschenke.

Kaffee-Service in Porzellan und Nickel

Brotkästen

Gebäckkästen

Tortenplatten

Waschgarnituren

Connegarnituren

Gewürzschränke

Servierbretter

Küchenwagen

Fleischhackmaschinen

Reibmaschinen.

Brotschneidemaschinen

u. f. w. in großer Auswahl empfehlen

Baushaltungs Magazin „Taunus“

Mainzer & Hirsch,

Bad Homburg

Louisenstraße 14 am Markt. Tel. 789.

Conditorei :: Caffee Hammerschmitt

Elisabethenstrasse 49

empfiehlt prima Altdeutschen Napfkuchen als Feldpostsendungen und Kaffeekekuchen; derselbe ist sehr preiswert und lange frischhaltend, sowie prima Honigkuchen, Pfefferkuchen, Anis- und Buttergebäck. Preis per Pfund 90 Pfg. bis Mk. 1.80. ::

Massenfischverkauf

unter städtischer Preiskontrolle.

Gablau ohne Kopf Pfd. 70 Pfg.

„ mit „ „ 52 Pfg.

Bratschellfische Pfd. 46 Pfg.

Große Schellfische „ 55 Pfg.

ab Laden

Lautenschläger

Fischhaus.

Frachtbriefe

auch mit Firmaeindruck liefert billigt die Kreisblattdruckerei

Donnerstag
frisch eintreffend:

Bratschellfische, 46 Pfg.
Mittel-Kabeljau
Pfd. 50 Pfg.

Bratheringe Stück 18 Pfg.
Kollmöpfe „ 14 „

la. Bismardheringe
zu billigstem Tagespreis.

Dr. Güssels „Soyama“
Fleisch-Ertrag, 1 Pfd.-Dose
70 Pfg.

la. Cervelatwurst
Pfd. Wt. 2.80

SF-Malzkafee
garantiert echt Malz

1 Pfund-Paket 45 Pfg.

Gemüse-Mudeln Pfd. 50 Pfg.
Stangen-Makkaroni
Pfd. 62 Pfg.

Albert-Keks, Rolle 38 Pfg.
Frühstücks-Keks „ 15 „

Kastanien
Pfd. 26 Pfg.

Zitronen, Std. 8 Pfg.
Zwiebeln, Pfd. 15 Pfg.

Schade &
Füllgrabe

Bad Homburg v. d. H.,
Louisenstr. 38 Tel. 371.

Taschenlampen Batterien

Taschenmesser

Hartspirituskocher

fürs Feld

Mainzer & Hirsch

Bad Homburg

Louisenstr. 14 am Markt. Tel. 789.



Zu beziehen
durch den Verlag der „Kreis-Zeitung“